

sperrig

jesus
eigentlich wollen wir dich
friedfertig
sanftmütig
weichgespült

verpackt in
idyllische geschichten
fromme gebete
dogmatische formulierungen

deine wunder wollen wir
steine zu brot
wasser zu wein
stroh zu gold

du störst unsere heile welt
machst stricke zu geißeln
störung des profits
sturz der mächtigen

du passt nicht
in unseren rahmen
sogar das ende
beispiellos

getötet und begraben
stehst du wieder auf
bleibst für immer bei uns
lebendig auf ewig

gott sei dank
bist du anders

Ingrid Penner

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- Immer wieder haben Menschen sich Räume geschaffen als Begegnungsorte mit dem Heiligen, mit Gott: Welche Erfahrungen habe ich mit „heiligen Orten“?
- Wie passt mein Jesusbild zum heutigen Evangelium? Was gefällt mir? Womit habe ich Schwierigkeiten?

- 1. Lesung:** Ex 20,1–17 | **Antwortpsalm:** Ps 19,8–12
2. Lesung: 1 Kor 1,22–25
Evangelium: Joh 2,13–25



Biblisches
Sonntagsblatt

Wo ist Gott gegenwärtig ?



Die Frage, wie und wo Gott in dieser Welt gegenwärtig ist, wird im Johannesevangelium wiederholt gestellt. Der Zugang zu Gott, so betont das Johannesevangelium immer wieder, entscheidet sich an Jesus.

In diesem Zusammenhang steht auch die Erzählung von der Vertreibung der Händler aus dem Tempel. Bereits am Beginn des Evangeliums wird darin deutlich, dass im Verhalten und in der Person Jesu die Frage nach dem Ort der Gegenwart Gottes nachdrücklich und leidenschaftlich gestellt wird.

Kommentar zum Evangelium

Die Erzählung beginnt mit dem Hinweis auf das jährliche Paschafest, zu dem alle Juden aufgefordert waren, nach Jerusalem zu ziehen.

Üblicher Tempelbetrieb

Am Tempel wurden nicht nur Opfer dargebracht und anlässlich des Festes die Paschalämmer geschlachtet, auch die jährliche Tempelsteuer war spätestens zwei Wochen vor dem Fest am Tempel zu bezahlen. Da die Tempelsteuer nicht in römischen Münzen, sondern in einer eigenen Tempelwährung zu entrichten war, wurden im Tempelvorhof jedes Jahr für eine kurze Zeit Wechseltische aufgestellt. Die Anwesenheit von Tierhändlern, bei denen man Opfertiere erwerben konnte, war vermutlich eine neue, noch umstrittene Einrichtung am Tempel.

Jesu Eifer für den Tempel ...

Was Jesus in der Zeit vor dem Paschafest im Tempel vorfindet, passt zu den üblichen Vorgängen um diese Zeit des Jahres. Es entspricht aber nicht den hohen Ansprüchen und Erwartungen Jesu. Für ihn gebührt dem Haus Gottes, das heißt dem Ort der Gegenwart Gottes, ungeteilte Aufmerksamkeit. Ja mehr noch: Jesus versteht den Tempel als „Haus seines Vaters“, für das er sich buchstäblich verzehrt.

... und die Angst der Jünger

Die Jünger erinnert dieser Eifer an Psalm 69, in dem es heißt: „Der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt.“ (Ps 69,10) Indem sie Jesu Vertreibung der Händler aus dem Tempel mit diesem Psalmvers in Beziehung setzen, erkennen sie nicht nur seinen Eifer für das Haus Gottes, sie lassen zugleich ihre Befürchtung anklingen, dass Jesus in einen Konflikt auf Leben und Tod verwickelt werden könnte.

Verschlüsselte Botschaften

Der zweite Teil der Erzählung (Vv. 18–22) zeigt Jesus in einem Gespräch mit kritischen Dialogpartnern. Diese sehen die Vertreibung nicht als Zeichen für Jesu Engagement *für* den Tempel, sondern fordern von ihm vielmehr eine Rechtfertigung für sein Handeln. Die Antwort, die Jesus gibt, ist verschlüsselt, und es kommt, wie so oft im Johannesevangelium, zu einem Missverständnis. Wenn Jesus von der Zerstörung und Wiederaufrichtung des Tempels spricht, so bleibt er zwar scheinbar bei der Rede vom Tempel, aber – so informiert uns die Erzählstimme in Vers 21 – er bezeichnet sich selbst, seinen Körper als Tempel. Jesu Rechtfertigung gründet somit darin, dass er selbst der Ort der Gegenwart Gottes ist. Doch dieses Verständnis der Antwort Jesu bleibt zunächst den Leser:innen vorbehalten, für die Jünger erschließt es sich erst nach Tod und Auferstehung Jesu (V. 22).

Dass nicht nur Jesus Ort der Gegenwart Gottes ist, sondern jede:r Christ:in, drückt auch Paulus in seiner Korrespondenz mit den Korinther:innen aus: „Wisst ihr nicht, dass ihr als Gemeinde der Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1 Kor 3,16)

Susanne Gillmayr-Bucher

Aus dem Evangelium nach Johannes:

- ¹³ Kurz vor dem Paschafest ging Jesus nach Jerusalem.
- ¹⁴ Dort sah er im Tempel viele Händler, die Ochsen, Schafe und Tauben als Opfertiere verkauften. Auch Geldwechsler saßen hinter ihren Tischen.
- ¹⁵ Jesus knüpfte aus Stricken eine Peitsche und jagte sie alle aus dem Tempel hinaus, auch die Schafe und Rinder. Das Geld der Wechsler schleuderte er auf den Boden und ihre Tische warf er um.
- ¹⁶ Den Taubenhändlern befahl er: „Schafft das alles hinaus! Macht das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhaus!“
- ¹⁷ Seine Jünger aber mussten an das Wort in der Heiligen Schrift denken: „Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren!“
- ¹⁸ Die führenden Männer der Juden stellten ihn daraufhin zur Rede: „Was für ein Zeichen kannst du uns zeigen, um zu beweisen, dass du im Auftrag Gottes handelst?“
- ¹⁹ Jesus antwortete ihnen: „Zerstört diesen Tempel! In drei Tagen werde ich ihn wieder aufbauen.“
- ²⁰ „Was?“, riefen sie. „Sechsendvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut und du willst ihn in drei Tagen aufrichten?“
- ²¹ Mit dem Tempel aber hatte Jesus das Heiligtum seines Leibes gemeint.
- ²² Als er von den Toten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger an diese Worte. Erst jetzt verstanden sie richtig, was Jesus ihnen gesagt hatte. Und sie glaubten der Heiligen Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.
- ²³ Während des Paschafestes in Jerusalem erlebten viele Menschen die Zeichen, die Jesus vollbrachte, und glaubten ihm deshalb, dass er der Messias war.
- ²⁴ Aber Jesus hielt sich ihnen gegenüber zurück, weil er sie alle genau kannte.
- ²⁵ Ihm brauchte niemand zu sagen, mit wem er es zu tun hatte, denn er wusste, was im Herzen eines jeden Menschen vor sich ging.

Zum Titelbild

Ein großes Modell von Jerusalem und seinem Tempel zur Zeit Jesu ist im Israel-Museum in Jerusalem zu sehen. Im Bild ist das Allerheiligste mit seinen verschiedenen Vorhöfen zu sehen. Das Allerheiligste durfte nur einmal im Jahr am großen Versöhnungstag vom Hohepriester betreten werden, dem die Aufgabe zufiel, die Vermittlerrolle zwischen Gott und Volk einzunehmen.

Foto: Ingrid Penner

